

Predigt / Texte

Peter Paul Kaspar

Sinnlichkeit: leibhaftig lieben*

Die Sinne sind unsere Fenster zur Welt. Was wir sehen, hören, riechen, schmecken und tasten können, nehmen wir wahr. Was nicht, bleibt uns verborgen. Die Vorstellung, unsinnlich mit der Welt und den Menschen umgehen zu können, ist eine naive Fiktion. Wenn wir sehen können, können wir nicht von dem absehen, was wir sehen. Und das gilt für alle Sinne, sogar für den Geruch. Schließlich geben wir es ja auch zu, wenn wir jemand nicht riechen können. Der Mensch ist ein sinnliches Wesen.

Einerseits ist unsere Sinnlichkeit eine Begabung. Andererseits macht sie es uns schwer, unvoreingenommen zu sein. Welchen Anblick wir als vorteilhaft empfinden, welche Stimme als angenehm, was wir gern riechen und schmecken, und was sich gut anfühlt, ist von Mensch zu Mensch verschieden und keineswegs unserer freien Entscheidung unterworfen. Unsere Biographie ist ein langer Prozeß von Beeinflussungen und Prägungen, als deren vorläufiges Produkt wir heute so sind und empfinden – und nicht anders.

Unsere sinnlichen Erfahrungen sind die einzigen, die wir machen. Denn auch wenn wir die Augen schließen und versuchen, ganz abstrakt zu denken, bleibt dieses Denken sinnlichen Eindrücken, etwa optischen oder akustischen verhaftet. Wir entkommen nicht unserer sinnlichen Existenz. Und wir sollten es auch gar nicht. Denn auch Glück und Freude sind mit sinnlichen Wahrnehmungen verknüpft. Alles, was mit Genuß, Lust und Liebe zu tun hat, ist sinnlich bestimmt – ob wir essen oder trinken, ob wir uns an einer schönen Landschaft oder an guter Musik erfreuen, ob wir ein Werk schaffen oder einen Menschen lieben.

Die Liebe ist die umfassendste sinnliche Erfahrung: Wir sehen und hören den geliebten Menschen, wir riechen und schmecken ihn, wir ertasten ihn. Die sinnlichen Wahrnehmungen – wissenschaftlich gesagt: die Sensationen – schlagen sozusagen im Orgasmus über uns zusammen. Wenn uns eine solche umfassende Erfahrung gelingt, dann spüren

* Aus dem im Tyrolia Verlag erscheinenden Buch des Autors „Bei mir sollst du dich lieben“.

* Verantwortung sich und dem Partner gegenüber (z. B. auch: Empfängnisregelung, Verhütung, Geschlechtskrankheiten, HIV/AIDS-Vorbeugung);

* Sensibilisierung für problematische Situationen, Neinsagen-Können;

* Abbau von Schwellenängsten (z. B.: erste Besuche beim Frauenarzt/ärztin, Ehe- und Familienberatungsstelle; gynäkologische und geburtshilfliche Abteilung).

3. Vorgehensweise

Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist es erforderlich, daß der/die ModeratorIn bei Elternabenden, in Lehrerkonferenzen und in Schülergesprächen selbst informiert sowie zum ersten Treffen des Arbeitskreises einlädt.

Die ArbeitskreisteilnehmerInnen einigten sich in fast allen Schulen auf mehrere Projekttag. Diese waren sehr unterschiedlich und auch verschieden umfangreich gestaltet. So unternahmen z. B. SchülerInnen Lehrausgänge in gynäkologische und geburtshilfliche Abteilungen verschiedener Krankenhäuser oder besuchten Ehe- und Familienberatungsstellen. Auch ein Lehrausgang ins Kunsthistorische Museum unter dem Motto „Die Darstellung des Nackten durch die Jahrhunderte“ fand statt.

Außer den Lehrausgängen wurden für die SchülerInnen der Projektklassen Workshops zu verschiedenen Themen (z. B. „Liebe – Partnerschaft – Verhütung“, „Jugendzeitschriften“, „Wertevermittlung“, „Schattenseite der Sexualität“ ...) fächerübergreifend angeboten. Ebenso erarbeiteten SchülerInnen im Rahmen des Projektunterrichts weitgehend selbst ein Theaterstück zum Thema Beziehungen – aufgeführt im Rahmen der Enquete „Reden wir über die Liebe ...“ (7. 5. 92), veranstaltet vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Auch ein Projekt mit zwei Themenschwerpunkten – Partnerschaft sowie Homosexualität – wurde durchgeführt, mit Interviews und Straßenbefragungen, weiters Austausch und Diskussion zu diesen Themen mit einer benachbarten Schule.

Dies sind nur einige Beispiele der zahlreichen Projekte, die von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen gemeinsam erarbeitet wurden.

wir, daß wir keinen Körper „haben“: Wir sind ganz Leib. Unsere Leiblichkeit ist nichts, was zum Menschsein hinzukäme, sondern etwas, was unser Menschsein ausmacht. Alle Weltanschauungen und religiösen Strömungen, die das nicht wahrhaben wollen, verkennen das Wesen des Menschen, wollen es nicht wahrhaben oder glauben, es schlechtmachen zu müssen. Die Geschichte der Leib- und Sinnenfeindlichkeit – auch im Christlichen – ist lang und bedauerlich.

Die Bibel kennt ein Zeugnis unbekümmerter Sinneslust: Das Hohe Lied aus der hebräischen Bibel, dem sogenannten Alten Testament. In dieser Sammlung altorientalischer erotischer Lieder spürt man noch die ursprünglich unverklemmte Freude an Leiblichkeit und Sinnlichkeit, von der sich das Christentum im Mittelalter so weit entfernt hat. Erst in letzter Zeit gelingt langsam und zögerlich die Rückkehr der christlichen Kirchen zur Freude an leibhaften und sinnlichen Freuden – auch und vor allem im Sexuellen. Die moralisierende Tradition im herkömmlichen Christentum ist besonders im sexuellen Bereich ausgeufert. Und hat gerade hier die verheerendsten Folgen gezeitigt. Denn im erotischen Bereich haben die tiefsten Lebensfreuden ihren Ursprung. Wenn uns Vertrauen, Nähe und Liebe gelingen, wird unser Leben hell und warm. Wer uns diese vitalsten Lebensäußerungen vergällt, vergiftet die Lebensfreude. Die überdimensionierten Sündenkatologe im sexuellen Bereich sind Dokumente dieser jahrhundertelangen Vergiftung der Lebensfreude.

Dabei sind die einfachsten ethischen Kategorien schnell genannt und leicht begriffen: Liebe, Verantwortung, Ehrlichkeit. Dazu braucht es für das sogenannte sechste Gebot keinen längeren Beichtspiegel als für jedes andere. Dieses Gebot ist nämlich ursprünglich gar kein Sexual-, sondern ein Ehegebot: Du sollst nicht ehebrechen. Daß die Bibel – abgesehen von einem rigorosen Strafrecht analog zu damaligen Rechtsvorstellungen – keine ausführliche und detaillierte Sexualethik kennt, hängt wohl auch damit zusammen, daß man damals noch eher ganzheitlich dachte und empfand. Erst später mußte man ausdrücklich sagen, was ursprünglich wohl selbstverständlich war: daß wir einander mit Leib und Seele zugetan sein sollen: mit Lust und Liebe.

Bücher

Sexualität und Sexualitäten

Hans-Georg Ziebertz (Hrsg.), *Sexualität im Wertpluralismus. Perspektiven zur Überwindung der Krise in der ethischen Bildung*, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1991, 180 Seiten.

Gemeinsamer Nenner des Sammelbandes ist eine sexualpädagogische Frage in ihrem moralpädagogischen Zusammenhang: Wie kann – grundsätzlich – in einer pluralistischen Gesellschaft Wertevermittlung stattfinden, und wie kann – konkret – in dem sensiblen und belasteten Bereich von Sexualität pädagogisch verantwortlich agiert werden? Die Krise, in der sich der Diskurs über Sexualität und damit auch die Sexualpädagogik in besonderer Weise in kirchlich geprägten Räumen (Religionsunterricht und kirchliche Jugendarbeit) befindet, wird hier produktiver Anlaß zum Diskurs über theologische und anthropologische Grundlagen, Inhalte, Methoden und Ziele. Die Autoren argumentieren aus unterschiedlichen theologischen und beruflichen Perspektiven heraus; dennoch gibt es eine grundsätzliche Übereinstimmung, die sich an der theoretischen und praktischen Forderung nach „Wertekommunikation“ (van der Ven) festmachen läßt.

Die ersten drei Beiträge sind im theoretischen Grundlagenbereich angesiedelt und fragen nach dem Stellenwert des kirchlichen Interesses in der Sexualpädagogik (*Gerd Höver*, Normative Interessen der Kirche in Fragen der Sexualität und Sexualethik), nach dem Stellenwert von „Lust“ und „Liebe“ in der Sexualerziehung und -normierung (*Wolfgang Bartholomäus*, Sexualerziehung in kirchlichen Praxisfeldern) und nach den Chancen – nicht nur den Ärgernissen –, die der Wertpluralismus westlicher Gesellschaften in sich trägt (*Johannes A. van der Ven* – *Hans-Georg Ziebertz*, Ziele sexual-ethischer Arbeit im Wertpluralismus).

Die anderen Beiträge haben ein unterschiedlich akzentuiertes empirisches Interesse. *Albert Wunsch*, *Reinert Hanswille* und *Uwe Sielert* liefern Studien zur kirchlichen Jugendarbeit, zur Weiterbildung in der Sexualpädagogik und zu sexualpädagogischen